

Stadtatlas Regensburg

So hat man Regensburg bisher noch nicht gesehen! Der Stadtatlas Regensburg zeigt das frisch gebackene Weltkulturerbe aus einer Perspektive, wie sie bislang nur für wenig deutsche Städte vorliegt. Nach Köln, München, Leipzig und Düsseldorf ist Regensburg die fünfte Stadt im Bundesgebiet, über die ein aufwändig gestalteter Band mit thematischen Karten über die Stadtstruktur und -gestalt veröffentlicht worden ist. Ein buntes Feuerwerk an Karten, die manchmal erst bei genauerem Hinsehen ihren eigentlichen Inhalt preisgeben, vermittelt einen neuartigen Einblick in den „Kosmos“ Stadt.

Bereits der Einband legt das Gerippe der Stadt frei: Neben den Wasserflächen sind hier die Verkehrsadern als meist filigrane Linien dargestellt, die wie ein Blutkreislauf den Stadtorganismus am Leben erhalten und seine Funktionsfähigkeit ermöglichen. Eingebettet in ein kräftiges Rot, das an die Farbe des Stadtwappens angelehnt ist, werden die Verästelungen des Straßennetzes bis in die einzelnen Wohnquartiere hinein sichtbar und unterschiedliche Erschließungsvarianten erkennbar. Abgerundet wird der Eindruck von der Stadt mit phantastischen Bildern, von denen auf der Bildleiste des

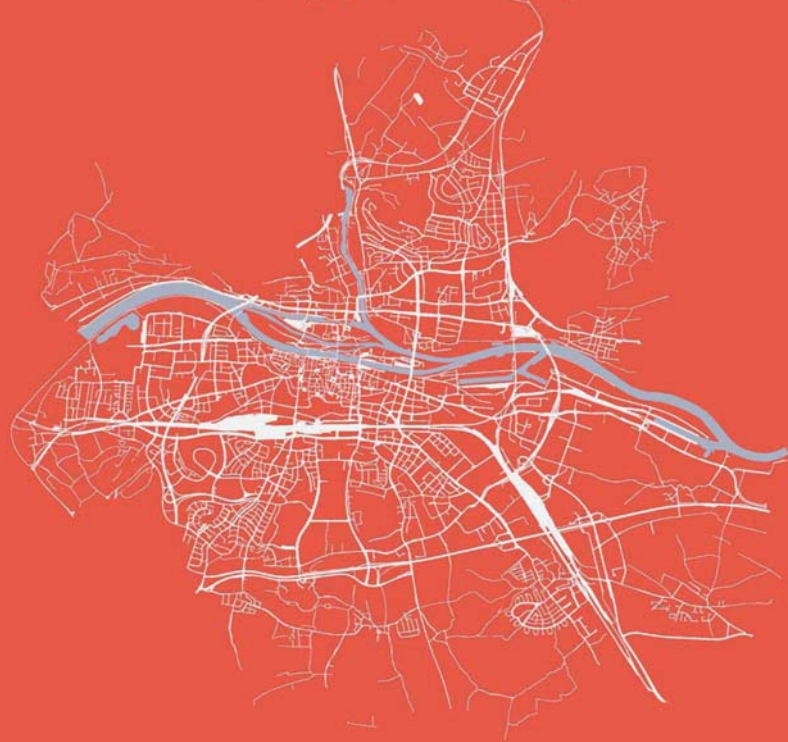
Titelblattes eine erste Kostprobe vorgestellt wird. Im Atlas selbst werden die jeweiligen Karten textlich erläutert oder mit weitergehenden Informationen versehen. Daneben runden Grafiken und Fotos die Inhalte ab und verdeutlichen oder verdichten die Zusammenhänge. Der Atlas richtet sich nicht nur an alle Regensburg-Interessierten, sondern auch an alle, die Spaß daran haben, eine Stadt auf eine andere, unkonventionelle Art zu entdecken. Die folgenden ausgewählten thematischen Karten sollen eine kleine Vorstellung von der Vielfalt der Themen und der Darstellungsformen vermitteln.



Stadtatlas Regensburg

Herausgegeben von Anton Sedlmeier und Joachim Vossen

Kartographie von Karl Maag



Regensburger Kulturstiftung der REWAG
Verlag Friedrich Pustet

INDIVIDUALVERKEHR IN DER STADT

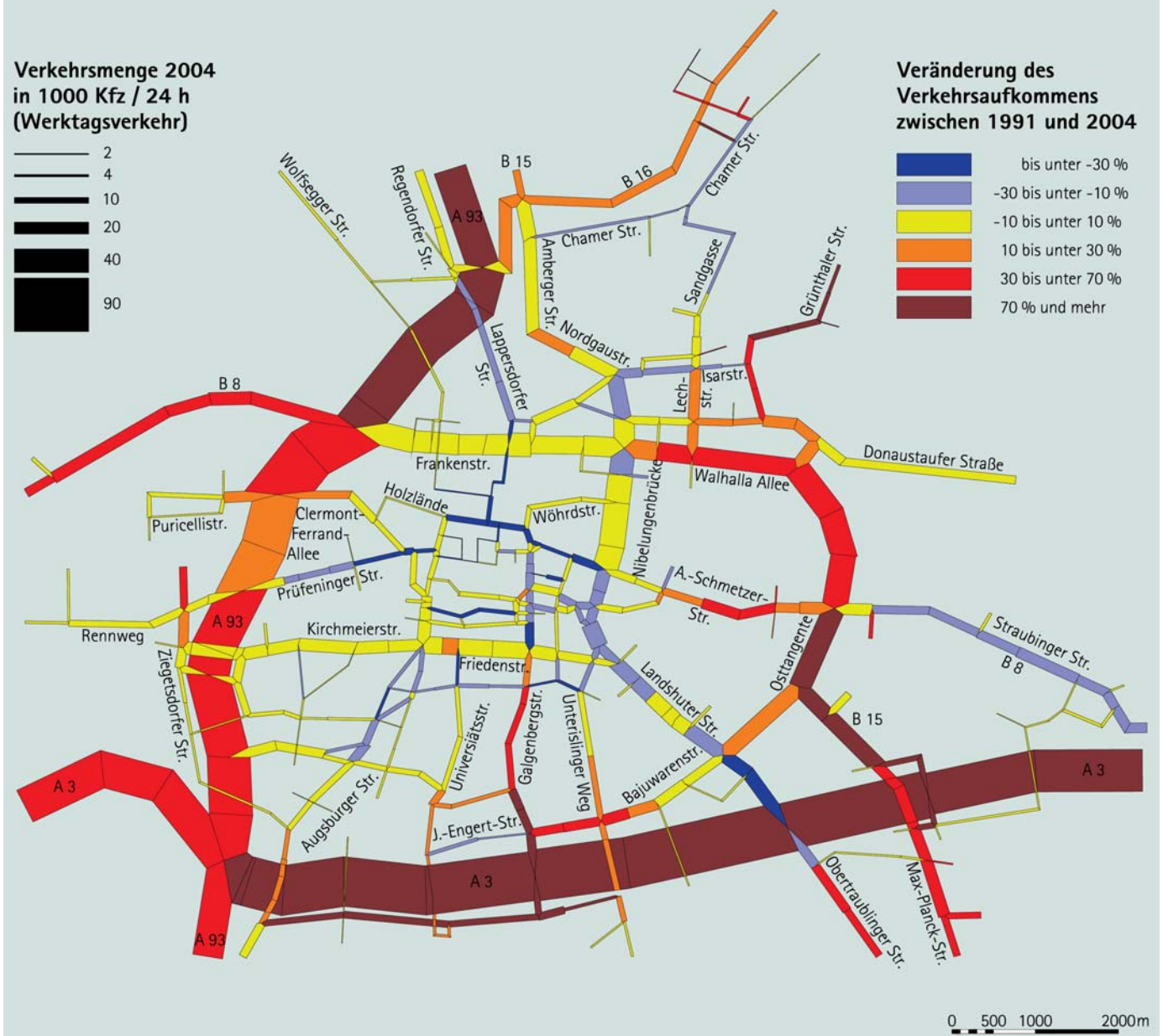
Das Nadelöhr für die Verkehrssituation in Regensburg sind die Autobahnen: Hier führen Stauungen zeitweise zum Erliegen des Verkehrs im gesamten Straßennetz. Eine seit vielen Jahren diskutierte großräumige Umfahrung wäre nur im Osten verkehrlich wirksam. Sie könnte die Verkehrsprobleme zwar entschärfen, eine Umsetzung ist wegen der hohen Kosten aber nicht absehbar. Damit werden stadtnahe Maßnahmen, wie die Verlängerung der Ostumgebung bis zur B 16, der Bau der Sallerner Reggenbrücke sowie eine Direktverbindung über die Donau für Linienbusse zur Altstadt, dringend erforderlich.

Die Pfaffensteiner Brücke im Zuge der A 93 ist die kritischste Stelle im Netz. In den vergangenen 15 Jahren wuchs der die Donau überschreitende Verkehr über diese Brücke um 40 % auf nun 92.000 Kfz pro 24 Stunden an. Für das Jahr 2020 wird eine Zunahme auf 102.000 Kfz pro 24 Stunden prognostiziert. Zu ihrer Verkehrsbelastung trägt mit knapp 50 % der Ziel-/Quell-Verkehr – und damit größtenteils der regionale Verkehr – von und nach Regensburg bei. 30 % sind dem Durchgangs- und immerhin gut 20 % dem Binnenverkehr aus dem Stadtgebiet zuzurechnen.

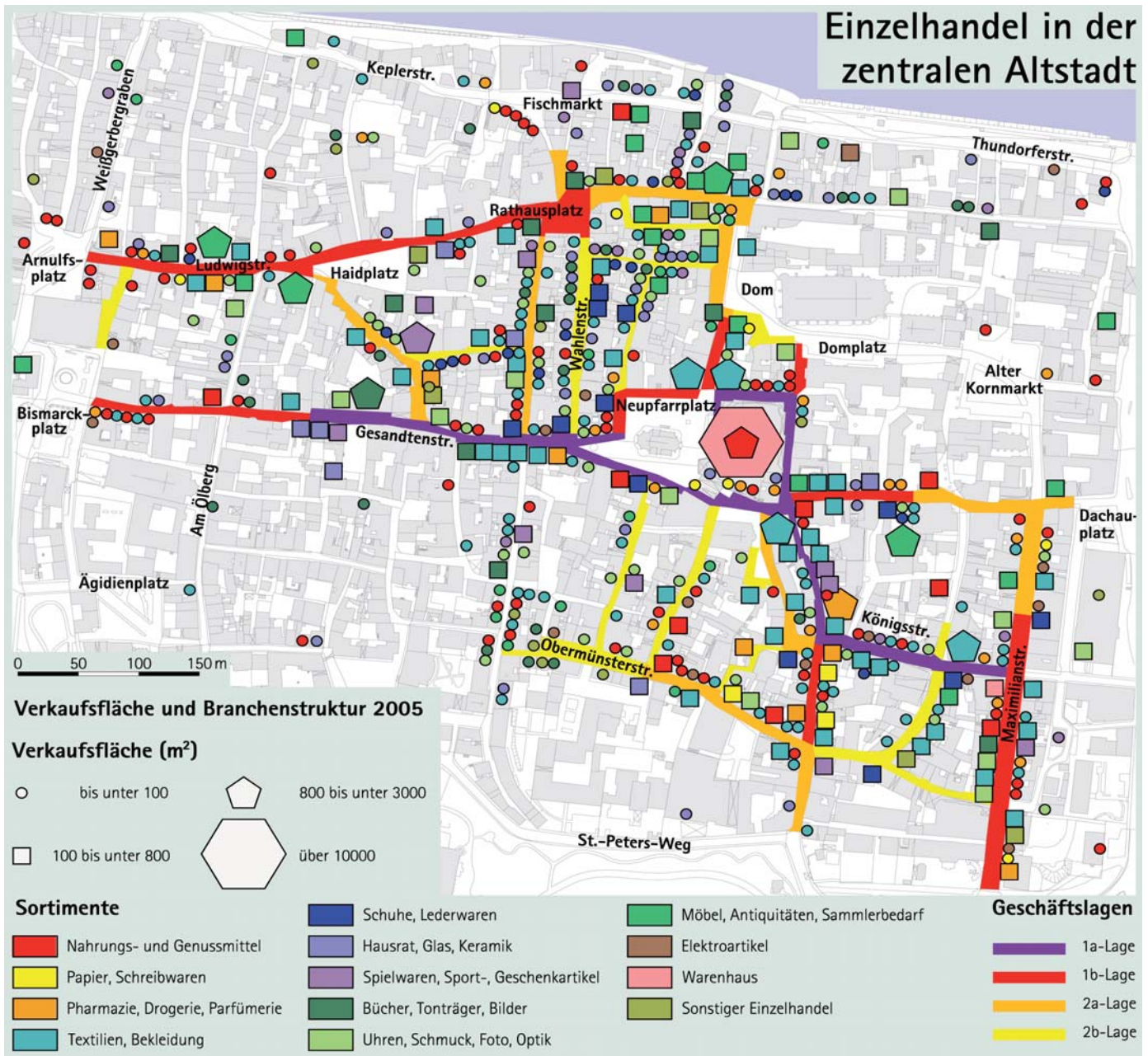
Laut einer Verkehrsuntersuchung wird die Anzahl der Fahrten im Raum Regensburg bis zum Prognosehorizont

2020 von 732.000 auf 810.000 Kfz-Fahrten am Tag ansteigen. Da im Stadtgebiet der Kfz-Binnenverkehr tendenziell stagniert, ergeben sich im Stadt-Umland-Verkehr und vor allem im Fernverkehr stärkere Zuwächse. Verantwortlich für die Verkehrszunahme ist unter anderem die Zahl der in Regensburg vorhandenen Arbeitsplätze: Lediglich ein Drittel der knapp 130.000 in Regensburg erwerbstätigen Personen wohnt auch tatsächlich innerhalb der Stadtgrenzen, ein weiteres Drittel kommt aus dem Landkreis Regensburg und das restliche Drittel aus dem weiteren Umland. Damit wird eindrucksvoll belegt, wie Stadt und Region aufeinander angewiesen und miteinander verwoben sind.

Verkehrsaufkommen im Regensburger Hauptstraßennetz



Einzelhandel in der zentralen Altstadt



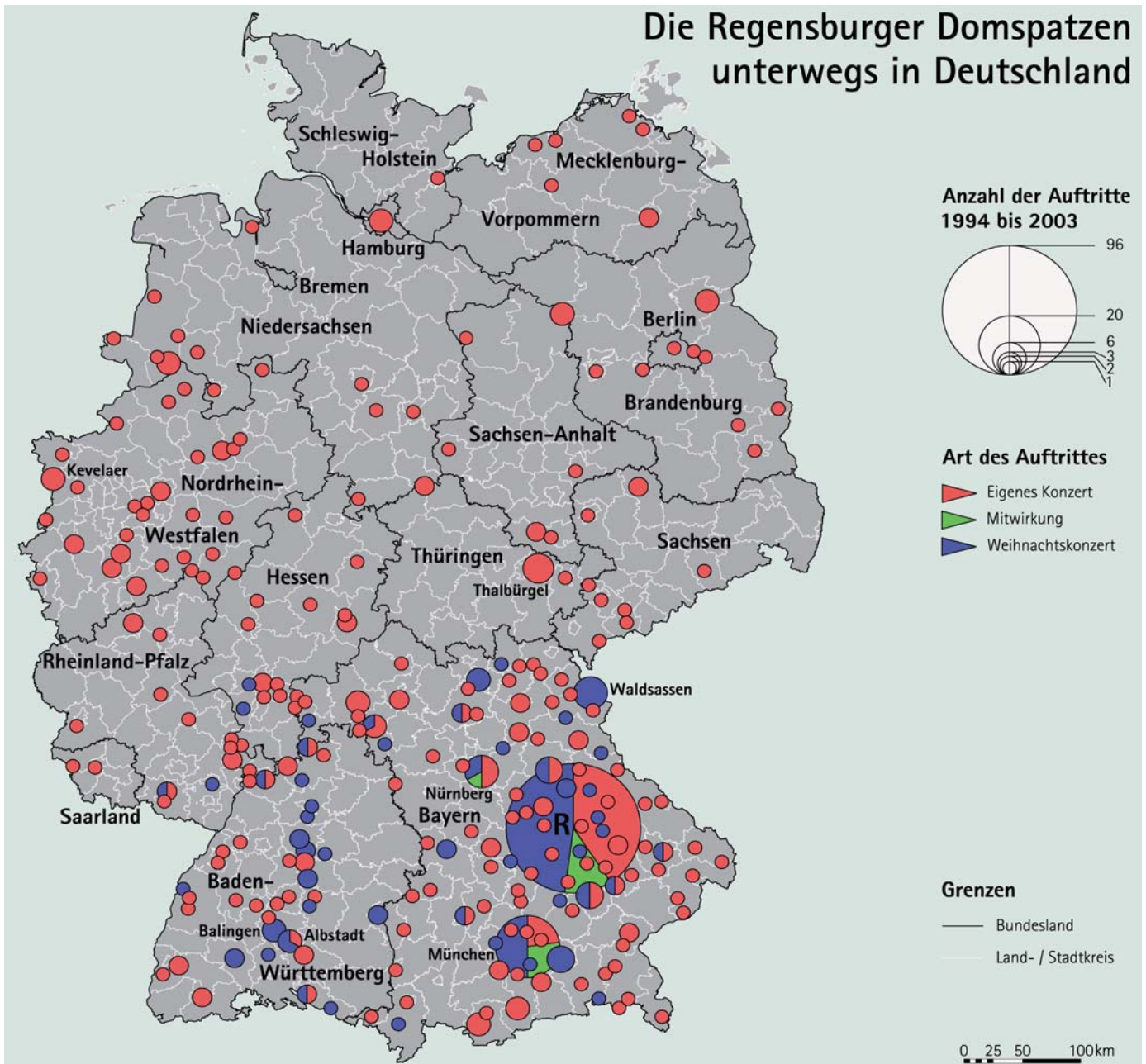
ERLEBNISEINKAUF IM GRÖSSTEN EINKAUFSENTRUM OSTBAYERNS

Die Altstadt von Regensburg nimmt als Einkaufsstandort mit fast 80.000 m² Verkaufsfläche unter den historisch geprägten Innenstädten eine Spitzenstellung ein. Bei ihren Besuchern dominiert zwar nach wie vor das Einkaufen als Besuchszweck, doch werden Freizeittätigkeiten zunehmend wichtiger. Stadt- bzw. Schaufensterbummel sowie der Besuch von gastronomischen Einrichtungen stehen dabei im Vordergrund. Beim „Shopping“ ist es nicht so entscheidend, etwas Bestimmtes einzukaufen, sondern im Vordergrund stehen Abwechslung, Unterhaltung und Erlebnis.

Die Altstadt von Regensburg hat sich aufgrund ihres ungewöhnlich gut erhaltenen baulichen Erbes merklich anders entwickelt als die Innenstädte vergleichbarer Oberzentren. Der Hauptgeschäftsbereich, die so genannte 1a-Lage, ist relativ klein. Auf sie entfallen lediglich 5 % aller Einzelhandelsbetriebe. Es gibt nur wenige große Waren- und Kaufhäuser, fast zwei Drittel der etwa 600 Geschäfte weisen eine Verkaufsfläche von weniger als 100 m² auf. Diese Betriebsstruktur hat im Einklang mit der kleinteiligen Baustruktur zur Ausbildung umfangreicher Nebengeschäftslagen geführt, wie sie typisch für die historischen Stadtzentren Italiens sind, so dass sich Regensburg auch vor diesem Hintergrund als die „nördlichste italienische Stadt“ bezeichnen kann.

Das Branchenspektrum wird dominiert von den Bekleidungs-geschäften, die knapp 20 % aller Betriebe ausmachen. Dann folgen die Nahrungs- und Genussmittelläden mit einem Anteil von 16 %. Weitere Schwerpunkte liegen in den Sortimenten Uhren-Schmuck-Edelsteine, Schuhe, Kunstgewerbe, Bilder, Möbel, Parfümerie, Kosmetik sowie Bücher und Antiquitäten. Die in allen Städten zu beobachtende Filialisierung ist vor allem in der Hauptgeschäftslage sichtbar. Insgesamt beträgt der Filialisierungsgrad jedoch weniger als ein Drittel aller Betriebe und unterstreicht damit die noch relativ eigenständige Einzelhandelslandschaft der Altstadt.

Die Regensburger Domspatzen unterwegs in Deutschland



DIE REGENSBURGER DOMSPATZEN ALS BOTSCHAFTER DER BESONDEREN ART

Die Regensburger Domspatzen gibt es seit über 1.000 Jahren. Bischof Wolfgang gründete im Jahr 975 eine eigene Domschule, die neben dem allgemein bildenden Unterricht besonderen Wert auf die musikalische Ausbildung legte. Den Schülern war der liturgische Gesang in der Bischofskirche übertragen. Georg Ratzinger, der Bruder von Papst Benedikt XVI., leitete von 1964 bis 1994 den berühmten Knabenchor, unternahm jedes Jahr eine ausgedehnte Tournee durch ganz Deutschland und erzielte große Erfolge bei Auslandsreisen in die USA,

nach Asien und Osteuropa. Seit 1994 ist Domkapellmeister Roland Büchner sein Nachfolger. Unter seiner Leitung konzertierte der Chor bereits dreimal in Japan und unternahm Auslandstourneen nach Italien, Ungarn, Schottland, Frankreich und auf die Philippinen.

Der Regensburger Domchor ist seit jeher ein Botschafter des Glaubens. Diese Botschaft überbringen die jungen Knaben im Sopran und Alt und die älteren Oberschüler im Tenor und Bass durch geistliche Gesänge vom Gregorianischen Choral über Werke der Renaissance und des Barock bis zur Romantik und Moderne geradezu engelsgleich. In Konzertkritiken ist daher die Rede von der „Stradivari unter den Knabenchören“.

Die „Spatzen“ sind aber mit gutem Grund auch gern gesehene Repräsentanten ihrer Stadt. Führt man Befragungen durch, wen oder was man mit Regensburg verbindet, so stehen die Domspatzen mit Abstand an erster Stelle. Je weiter entfernt von Regensburg befragt wird, desto deutlicher kommt dies zum Ausdruck. Da sind die musikalischen Botschafter der Stadt Regensburg oftmals der einzige Begriff, den die Befragten mit dieser Stadt in Verbindung bringen. Die Botschafterrolle des Knabenchores geht jedoch weit über das Musikalische hinaus: So dankte das deutsche Komitee für *UNICEF* den Domspatzen für ihren Einsatz anlässlich eines Benefizkonzertes und ernannte sie aufgrund ihres Engagements für die Kinder der Welt zu *UNICEF*-Juniorbotschaftern.

HOCHWASSER IN REGENSBURG

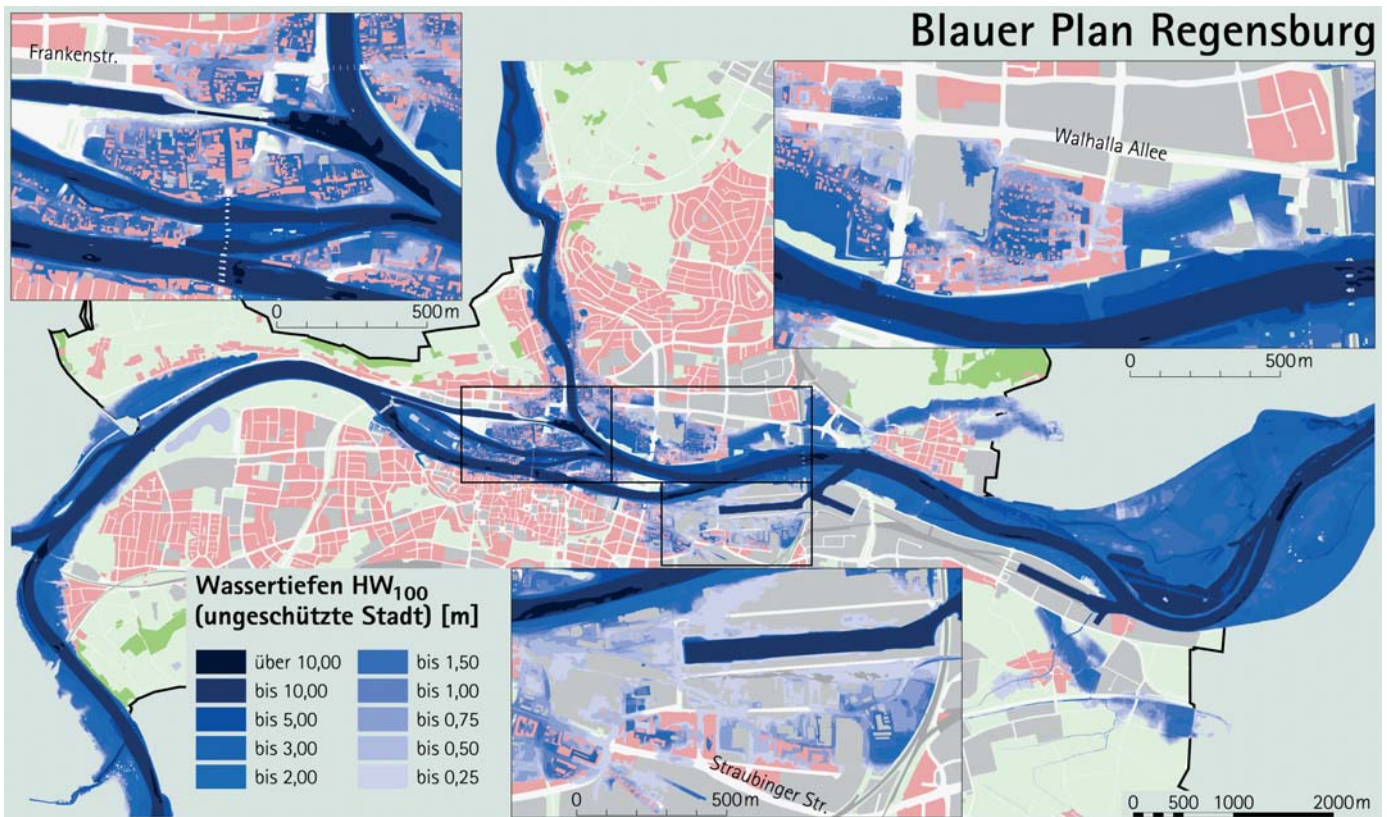
Die nördlichen Zuflüsse der Donau aus den Mittelgebirgen schwellen normalerweise in Folge von Wärmeeinbrüchen im Winter an, die oft mit ergiebigem Dauerregen einhergehen. Die südlichen Zuflüsse aus den Alpen, wie Iller und Lech, erreichen ihre Höchststände durch Schmelzwässer oder Niederschläge meist im frühen Sommer. Wenn durch ungünstige Wetterlagen beide Ereignisse zusammenfallen, bilden sich größere Hochwässer. Deren Häufigkeit scheint immer mehr zuzunehmen, wenn man an die Hochwasserkatastrophe an der Oder 1997 oder das Hochwasser in Regensburg am Regen 2002 denkt. Dies stimmt allerdings mit den Fakten

nicht überein: Seit etwa 1000 n. Chr. zeugen alte Hochwassermarken und Chroniken vom wiederholten Auftreten von Hochwasserereignissen.

Der beste Schutz gegen Hochwasser wäre zwar der Verzicht auf eine Bebauung auf gefährdeten Uferflächen, in einer alten und eng bebauten Stadt wie Regensburg kann jedoch an vielen Stellen nur der zweitbeste Schutz greifen, nämlich die Errichtung technischer Schutzbauten. In einer zweijährigen „offenen Planung“ wurde ein städtebaulich-technischer Wettbewerb vorbereitet. Übereinstimmung besteht darin, dass Hochwasservorsorge durch die Schaffung von Rückhalteflächen innerhalb des Stadtgebietes betrieben werden soll, ein technischer Grundschutz umgehend reali-

siert wird, der vor einem 20-jährlichen Hochwasser wie dem von 1988 schützt, und ein technischer Vollschutz vor einem hundertjährigen Hochwasser vorwiegend mit mobilen Elementen erreicht werden soll.

In Regensburg hätte ein hundertjährliches Hochwasser den Stand von fünf Metern über dem Mittelwasserspiegel. Im „Blauen Plan“ wird ersichtlich, welche Bereiche der Stadt dann überschwemmt wären, für welche also Schutzbauten erforderlich sind. Obwohl an vielen Punkten Anstrengungen unternommen werden, das Hochwasser „im Zaum“ zu halten, wird es trotzdem immer wieder auftreten und für mehr als nur nasse Füße sorgen.



Jahreshöchstwasserstände seit 1838 am Pegel Eiserne Brücke (Donau-Km 2379,27)

